

# LOKZEIT

## DURCH

## BLICKE



## WONG KAR-WAI – GROSSMEISTER DES FILMISCHEN HOCHGENUSSES

Wenn wir uns die Filme von Wong Kar-Wai zu Gemüte führen, fühlt es sich an, als ob wir mit unseren Augen und Ohren ein Dessert verzehren. Furchtlos bietet er uns Einstellung um Einstellung audiovisuelle Leckerbissen. Es gilt, sie ausgiebig in ihrer Gesamtheit zu verdauen, um den Ausnahme-regisseur wirklich verstehen zu können. Also aufgepasst, liebe Ostschweizer Filmliebhabende! Nach einer langen Durststrecke sind seine auf klassischem 35-Millimeter gedrehten Filme, die zwischen 1995 und 2004 liefen, wieder in Schweizer Kinos zu sehen – digital restauriert. Freuen wir uns auf die wunderbare Gelegenheit, seinem Schaffen im Oktober im Kinok erneut zu begegnen.

Es erwartet uns eine persönliche und poetische Reise mit stimmungsvollen, bis ins letzte Detail durchkomponierten Bildern, die uns zeigen, wie der prominenteste Hongkonger Autorenfilmer fühlt, denkt, beobachtet und in melancholischen Erinnerungen schwelgt. Dabei treffen wir immer wieder altbekannte Figuren, die sich auf einer einsamen Suche nach Liebe befinden, die einer Flucht gleichkommt. Es ist eine Liebe, die nicht nur für die Sehnsucht nach Zweisamkeit steht, sondern vor allem für Nostalgie und Selbsterkenntnis der eigenen Identität – letzten Endes auch jene von Wong Kar-Wai selbst.

Wong Kar-Wai arbeitet ohne Drehbuch und setzt auf Improvisation. Zu Beginn existiert lediglich eine Idee, die Dialoge schreibt er in der Regel während des Drehs. So bleibt er über die gesamte Produktion hinweg flexibel und verliert nie die Kontrolle über seine Filme, die erst am Schnittpult entstehen. Der studierte Grafikdesigner kam über das Drehbuchschreiben zum Kinomachen: Nachdem er zwei Jahre beim Fernsehen als Produktionsassistent und TV-Serienschreiber arbeitete, verfasste er ab 1982 als freier Autor Skripts für Kinofilme. Schliesslich übernahm er selbst die Inszenierung und lieferte 1988 sein Regiedebüt «As Tears Go By», das durch seine Gegensätze fasziniert.

In vielerlei Hinsicht ist es ein routinemässiger Triadenfilm, der das gleichberechtigte Nebeneinander von übertriebener Melodramatik und plötzlicher Gewaltexzesse ganz in der Tradition des Hongkong-Kinos der 1980er-Jahre weiterführt. Ohne die kommerzielle Attraktivität der Genrekonventionen abzuschwächen, fordert Wong jedoch die gängige Vorstellung eines Triadenfilms heraus: Die Hauptfiguren sind keine gestandenen Kriminellen, sondern Greenhorns. Ausserdem entwickelt er bereits in seinem ersten Film seine visuelle Handschrift: Durch einen handwerklichen Kniff wird das bewegte Bild ruckartig und verstrichen verfremdet. Es entsteht ein ähnlicher Eindruck wie beim Abblättern eines Daumenkinos, nur etliche Male stärker: Dem animierten Bild wirkt eine verlangsamte Bewegung entgegen.

Sein fulminanter Start als Regisseur begeisterte sowohl das Publikum als auch die Kritik. Der kommerzielle Erfolg verschaffte ihm ein grösseres Budget für «Days of Being Wild», ein filmgeschichtlicher Meilenstein, der ihn als Art-Film-Regisseur entfesselte und vom Hongkong-Mainstreamkino

verabschiedete. Der Flop an den Kinokassen war vorprogrammiert, ebenso der noch grössere Erfolg bei der Kritik. Fragmentarisches Erzählen trifft auf malerische Bilder in monochromer grüner Farbpalette. Hier geht es definitiv nicht mehr um Story und Dramatik, sondern um Stimmung und Atmosphäre.

Der Rest ist Geschichte: Die 1990er-Jahre-Filme «Chungking Express», sein in weniger als drei Monaten produzierter Geniestreich, und «Fallen Angels» verhalfen ihm zu weltweitem Ruhm und geniessen bis heute Kultstatus. Es ist ein «Kino der MTV-Generation» mit rasanten Handkamerafahrten, poppiger Montage, Wischbildern – fiebrige Metropolenfilme, die den coolen Lebensstil von Grossstädter\*innen verkörpern. Seinen unverkennbaren Stil entwickelte Wong zu einem wesentlichen Teil mit zwei Grössen des ostasiatischen Kinos: Christopher Doyle, der von 1990 bis 2004 sein Stammkameramann war, und William Chang, der bis heute in allen seinen Filmen die Kostüme, Szenenbilder oder den Schnitt verantwortet.

Den Preis für die beste Regie gewann Wong in Cannes mit «Happy Together». Es ist ein stilistischer Wendepunkt. Die Kamera verliert an Tempo und schweift sanfter durch die Räume: In hypnotisierenden Bildern und mit lateinamerikanischen Rhythmen lässt er ein schwules Hongkonger Paar durch Buenos Aires streifen. Musik ist für Wong genauso wichtig wie perfekt gekleidete und frisierte Protagonisten. Er kreiert Bilder für die Musik und nicht umgekehrt. Sie ist es, die den Rhythmus seiner beiden Meisterwerke «In the Mood for Love» und «2046» bestimmt. Beim Dreh von «In the Mood for Love» beschallte er die Crew und das Ensemble mit jenem Soundtrack, den wir im fertig produzierten Film im Kino hören. Doch nicht nur mit Musik, sondern vor allem mit Zeitlupe verwandelt er eine belanglose Handlung, wie etwa Essen holen, zu etwas ganz Besonderem. Bewegungen werden eleganter, leidenschaftlicher, ja gar zu etwas Tänzerischem, was uns die Emotionen der Figuren viel stärker wahrnehmen lässt. Während «In the Mood for Love» zumindest noch Hoffnung auf Liebe erweckt, verhandelt «2046» den Umgang mit verpasster Liebe. Die beiden Filme bilden zusammen mit «Days of Being Wild» eine inoffizielle Trilogie, die Liebe melancholisch, aber unsentimental als Frage des richtigen Timings in den Raum stellt.

Wong Kar-Wai entschied sich, die Filme aus seiner jetzigen Perspektive zu überarbeiten und die restaurierten Fassungen so aussehen zu lassen, wie er sie sich ursprünglich vorgestellt hatte. Seitenverhältnisse wurden angepasst, das Sound Mixing verbessert und Untertitel ausgefeilt. Bei «Happy Together» mussten gar Monologe gekürzt werden, da das Originalnegativ vor zwei Jahren bei einem Brand beschädigt worden war. Das heisst: Auch Kenner von Wong Kar-Wai-Filmen werden erstmals Fassungen zu sehen bekommen, die sich von jenen unterscheiden, die damals im Kino oder auf dem Heimvideomarkt herauskamen.

Text: Lorenzo Berardelli

## MICHAEL WILLIAMS – COLLAGE PAINTINGS



Michael Williams in seinem Studio in Los Angeles, 2021, Foto: Marten Elder

Lockdowns, Ausgangsperren, in den eigenen vier Wänden festgehalten sein. Sogar die Kinder konnten nicht mehr zur Schule gehen und es wurde immer schwieriger, eine Beschäftigung für sie zu finden. Die Strassen waren wie leergefegt und nur noch ein Bruchteil der Läden geöffnet. Niemand wusste, wie lange die Massnahmen anhalten werden.

Der Künstler Michael Williams hat diese besondere und sonderbare Zeit seit Anfang 2020 mit seiner Familie in Los Angeles erlebt. Er hielt, unter anderem, seine Eindrücke der COVID-19-Pandemie in Form von grossformatigen Collagen fest – in den sogenannten Collage Paintings. In seinen Werken brachte er Papierausdrucke und Zeichnungen auf eine Leinwand auf und überarbeitete sie nochmals

mit Farbe. Das Ergebnis sind computergenerierte Überlagerungen und Erinnerungsschnipsel in unterschiedlichen Anordnungen, die an klassische Historienbilder erinnern. Die Bilder fokussieren oftmals auf das Private, die Kleinfamilie, enthalten aber auch einige kunsthistorische Referenzen.

Die Ausstellung «MAKE PLANS – GOD APPLAUDS» von Michael Williams präsentiert unter anderem erstmals diese sechs neuen Gemälde und ist bis zum 7. November 2021 in der Kunstzone der Lokremise zu sehen.

**MICHAEL WILLIAMS**  
**MAKE PLANS – GOD APPLAUDS**  
27. August – 7. November 2021  
Kunstzone in der Lokremise

### ZU GAST

## AKTUELLES AUS DER OSTSCHWEIZER MUSIKSZENE

Einmal im Jahr richtet Kleinaberfein (Kaf) St. Gallen den Blick auf ostschweizerisches Musikschafter. Am Sonntag, 19. September 2021, ist es mit dem «Musiksonntagost» wieder soweit. Der aus Appenzell AR stammende Trompeter und Soundtütfler Jaronas Höhener stellt sich mit einem Solo-Set erstmals in St. Gallen vor. Das Duo «Schildpatt», bestehend aus dem Hackbrettler Roland Schiltknecht und dem Perkussionisten Gabriel Schiltknecht, kommt aus dem Kanton Glarus und verbindet Alpine Volksmusik mit Jazz und Rock. Einen witzigen und amüsanten Soloauftritt steuert Karl Schimke, Tuba-Spieler beim

St. Galler Symphonie Orchester, bei. Den Abschluss macht die vierköpfige Banda der Rorschacher Bassistin und Sängerin Adelina Filli, die ihre Wurzeln im Engadin hat, und rätoromanisches Lied- und Musikgut jazzig verpackt.

Beginn ist um 15 Uhr (Türöffnung 14.30 Uhr).  
Eintritt: Fr. 50 / Schüler\*innen und Studierende  
Fr. 30 / Kulturlegi Fr. 25.  
Reservation unter kontakt@kleinaberfein.sg  
www.kleinaberfein.sg

ZU GAST

## OTELLO – LIEBE, INTRIGE, MORD



boxopera – Das etwas andere Musiktheater.

**Nach Giuseppe Verdi und William Shakespeare in einer Bearbeitung der boxopera.**

Mit *Otello – Liebe, Intrige, Mord* präsentiert die boxopera ein besonderes Juwel der Opern- und Theaterliteratur. Wir verbinden den Klassiker Othello aus Shakespeares Feder mit einer der berühmtesten Kompositionen der Operngeschichte, nämlich Verdis *Otello*. Auf der Basis von Verdis Oper erzählen wir die Geschichte mit den vier Hauptfiguren, einem zusätzlichen Schauspieler und einem Pianisten. Die Bearbeitung zeigt, dass die beiden Meisterwerke nichts an Aktualität und Brisanz eingebüsst haben, bewegen uns doch auch heute Intrige, Rassismus und häusliche Gewalt zutiefst. Gesungen wird in italienisch, gesprochen in deutsch.

### BESETZUNG:

Andrea Del Bianco (Musikalische Leitung), Stefan Saborowski (Regie), Andreas Mayer (Bühne), Ivan Galli (Kostüme), Sandra Wartenberg (Maske), Marek Streit (Technik) Peter Bernhard (Otello, hoher Militär), Tenor / Stefan Saborowski (Othello), Schauspieler / Rosa María Hernández (Desdemona, Otellos Frau) Sopran / Leonardo Galeazzi (Jago, Otellos Fähnrich) Bariton und Larissa Schmidt, Jagos Frau) Mezzosopran.

30. Oktober und 20. November 2021  
jeweils 19.30 Uhr in der Lokremise  
Weitere Informationen und Ticketbestellungen unter [www.boxopera.net](http://www.boxopera.net).

ZU GAST

## NADIKA MOHN

Mit ihrem Debut-Solotanzstück untersucht Nadika Mohn choreographisch das Thema EINSamkeit. EINS beschreibt tänzerisch den Weg durch einen persönlichen Entwicklungsprozess, durch die Einsamkeit und aus ihr heraus. Den Zustand der Isolation, des Alleinseins haben viele Menschen während der Pandemie auf eine ganz neue Art und Weise erfahren. EINS soll eine Brücke bauen, zwischen meiner und deiner Einsamkeit, und einen Raum der geteilten künstlerischen Erfahrung öffnen. Mit einer Originalkomposition von Milian Mori wird der zeitgenössische Tanz mit minimalistischer Techno-Musik verbunden.

Die Tänzerin Nadika Mohn und der Musiker Milian Mori begeben sich auf eine Forschungsreise durch ihr Inneres und gewähren Einsicht in einen persönlichen inneren Raum. Während einer einstündigen Performance bespielen sie die Leere und bringen tänzerisch und musikalisch zum Ausdruck, was schwer in Worte zu fassen ist.

### EINS

Am 4./5./7. September jeweils 20 Uhr  
in der Lokremise St.Gallen  
[www.nadikamohn.ch](http://www.nadikamohn.ch)



THEATER

## GROSSSTADT – TRAUM ODER ZWANG?

**Das Theater St.Gallen eröffnet die neue Spielzeit mit einem Schauspielprojekt aus der Region für die Region.**

Es will einfach nicht so recht klappen mit dem Bevölkerungswachstum für St.Gallen. Seit Jahren träumt die Kantonshauptstadt den Traum von der Grossstadt – um seit Jahren statistisch eingeordnet auf dem Status einer «Mittelstadt» zu stagnieren. Realistisch gesehen ist es wohl für die Bewohner\*innen kaum spürbar, ob nun 80 000 oder 100 000 Menschen in ihrer Nachbarschaft auf definiertem Stadtgebiet zu Hause sind.

Was aber, wenn eine Zahl im wahrsten Sinne des Wortes ausschlaggebend für das Schicksal einer Stadt wäre? Wenn sich nur noch Städte ab 100 000 Einwohner\*innen überhaupt als solche bezeichnen dürften und ansonsten der Abstieg in die wirtschaftliche und soziale Bedeutungslosigkeit drohen würde? Genau darum dreht sich der Plot von *HotSpotOst – Sankt Irgendwo im Nirgendwo*, der die Stadt St.Gallen in eine nie dagewesene Not katapultiert, an Bevölkerungszahl zuzulegen – und das innerhalb von eigentlich nicht machbarer Zeit:

Der Bundesrat lanciert ein prestigeträchtiges Projekt. Schweizweit werden acht Metropolregionen definiert mit einer dynamischen Grossstadt im Zentrum. Die ausgewählten Hotspots profitieren von rechtlichen Sonderbedingungen sowie steuerlichen Vergünstigungen und erhalten jährlich beträchtliche Summen für Wirtschafts- und Kulturförderung. Bedingung für den Zuschlag sind jedoch 100 000 Einwohner\*innen. Die St.Galler Stadtregierung setzt alles auf eine Karte: Lukrative Bauprojekte von externen Grossinvestor\*innen sollen die Basis schaffen, die fehlenden rund 20 000 Personen innert kurzer Frist zu generieren und der Kantonshauptstadt den begehrten letzten freien Platz als Schweizer Metropole zuzusichern. Geht der Plan nicht auf, droht im nationalen Vergleich der Abstieg in die totale Nichtigkeit. Die Bezeichnung «Stadt» würde St.Gallen per sofortiger Wirkung durch die Landesregierung aberkannt. Eine massive Abwanderung von kapitalstarken Unternehmen und jungen Arbeitskräften wären die Folge, zudem hätten sämtliche Bildungsstätten, kulturelle Einrichtungen und der gesamte Tourismus in der Region unvorstellbare Einbussen.

### ILLUSTRATION

## HANNAH RASCHLE

Hannah Raschle (\*1989, St.Gallen) lebt und arbeitet in Zürich als freischaffende Illustratorin und Lehrerin für Bildnerisches Gestalten.

[www.hannahraschle.tumblr.com](http://www.hannahraschle.tumblr.com)

Das Ziel scheint greifbar nahe – da beginnt die Fassade plötzlich zu bröckeln. Es ist wie verhext! Als würde eine nicht fassbare Kraft alles daransetzen, das Vorhaben platzen zu lassen. Nahezu alle Kapitalanleger\*innen springen unter faden-scheinigen Begründungen ab. Um der Sache auf den Grund zu gehen, beruft der Stadtpräsident ein Gremium aus Expert\*innen ein. Es muss sofort ein Ausweg aus der Misere und der drohenden dystopischen Zukunftsvision gefunden werden. Wer oder was sabotiert das Bestreben der Gallusstadt nach Wachstum, Innovation und Anschluss? Die Uhr tickt...

Bereits für die Spielzeit 2020/2021 wurde die Produktion angekündigt, konnte jedoch aufgrund der Coronapandemie nicht umgesetzt werden. Nun wird mit der Uraufführung in der LOK die neue Spielzeit eröffnet. Basierend auf einem Plot von Rolf Bossart verfasste die St.Galler Autorin Brigitte Schmid-Gugler Texte, die als Grundlage für das Schauspielprojekt dienen. Zusätzlich standen uns Marcel Elsener und Hans-Ruedi Beck mit ihrem Input zur Seite. Die Inszenierung übernimmt Schauspielregisseur und Stadtsanktgaller Jonas Knecht.

Entstanden ist eine musikalische, humorvoll-satirische und teilweise bissige Auseinandersetzung mit unserer Stadt, unserer Mentalität, den Nöten, Komplexen aber auch dem Stolz und der Heimatverbundenheit der St.Galler\*innen. Dabei kommen auch echte Stadtbewohner\*innen zu Wort. Wie sie ihre Stadt beurteilen, ihr Lob, ihre Kritik und ihre Visionen für St.Gallen sowie, nicht zuletzt, was unser Stadtgründer Gallus auch heute noch für einen Einfluss auf uns ausübt, erfahren Sie ab Mitte September in der Lokremise.

### HOTSPOTOST – SANKT IRGENDWO IM NIRGENDWO.

Schauspielprojekt des Theaters St.Gallen.  
Uraufführung: Mittwoch, 15. September 2021,  
20 Uhr, Lokremise

Text: Stefan Späti

### ZEICHNE DEINE GESCHICHTE ZUR LOK UND ERSCHEINE DAMIT IN DER LOK-ZEITUNG!

Zeichnung inkl. kurzer Biografie an:  
[info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch)

**TICKETRESERVATION**  
Kinok online: [kinok.ch](http://kinok.ch)  
Theater: +41 71 242 06 06

Stiftung Lokremise  
Grünbergstrasse 7  
9000 St. Gallen  
[info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch)  
+41 71 277 82 00

[lokremise.ch](http://lokremise.ch)

**TISCHRESERVATION**  
+41 71 277 11 77  
[salut@brasserielok.ch](mailto:salut@brasserielok.ch)

**BRASSERIE LOK**  
Mo bis Sa 11.00 – 23.00  
So 10.00 – 22.00

**KINOK**  
cinema

Theater St. Gallen

**KUNST  
MUSEUM  
ST. GALLEN**

**BRASSERIE** CHEZ LOK

## «IN DER LOKREMISE SIND DER EXPERIMENTIERFREUDE KEINE GRENZEN GESETZT»

Antonio Vecchio, Leiter Technikteam, Konzert und Theater St. Gallen

**Als leitender Veranstaltungstechniker des Theaters St. Gallen ist Antonio Vecchio in der Lokremise für Licht, Ton und mehr verantwortlich. Daneben ist sein Beruf aber auch körperlich fordernd – und vielseitig: Vecchio muss die Ideen von Kunstschaaffenden möglichst funktional und sicher umsetzen und auf die Bühne bringen.**

**Antonio Vecchio, Sie leiten seit März 2021 für Konzert und Theater St. Gallen das Technikteam der Lokremise. Was sind Ihre Aufgaben?**

Die sind sehr vielseitig und genau das gefällt mir an meiner Arbeit. Ich erstelle beispielsweise Dienstpläne für die Ton- und Lichttechniker, koordiniere Auf- und Umbauten sowie Transporte und optimiere die Arbeitsabläufe. Als gelernter Meister für Veranstaltungstechnik bin ich auch für die Veranstaltungssicherheit sowie den Brandschutz zuständig. Daneben betreue ich selbst Vorstellungen, vor allem im Bereich Ton-technik.

**Veranstaltungstechniker sind ja auch ein Stück weit Kunstschaaffende. Was ist Ihr Anspruch bei der Gestaltung von Ton, Licht und weiterer Technik bei einer Vorstellung?**

Das Wichtigste ist, dass die Produktion nicht unter der Technik leidet. In erster Linie sind wir Veranstaltungstechniker Dienstleister, wir sollten uns keine Fehler erlauben. Am besten ist es eigentlich, wenn die Beteiligten gar nicht merken, dass wir da sind. Aber natürlich ist es ein Teil des Berufs, sich künstlerisch auszudrücken. Dabei mag ich eine einfache und klare Ästhetik. Wenn es jemand schafft, mit drei Lampen eine schöne Atmosphäre zu erzeugen, dann beeindruckt mich das.

**Wir treffen uns Ende Juni zum Interview. Welche Produktionen beschäftigen Sie in Ihrer Arbeit derzeit?**

Momentan laufen die Proben zu *HotSpotOst – Sankt Irgendwo im Nirgendwo*, ein Schauspielstück mit lokalem Bezug. Das wird die erste Schauspielproduktion der Spielzeit 2021/22 sein, ich freue mich darum sehr darauf.

**Was ist Ihre Rolle bei der Planung von Theaterproduktionen?**

Ich bin schon möglichst früh dabei, wenn das Bühnenbild und damit auch die technische Ausstattung eines Stückes im Team besprochen wird. Darauf basierend geben die Bühnenbildner konkrete Pläne an uns ab. Das Ganze geht dann in die Theaterwerkstätten, wo die Dekorationen anfertigt werden. Aktuell haben wir zum Beispiel neun alte Bürotelefone so umgebaut, dass sie ge-

meinsam einen Song abspielen. Das bedeutet, dass jedes Telefon einzeln über eine Software ansteuerbar sein muss. Dieses Beispiel zeigt, dass man als Theatertechniker immer wieder neue Lösungen finden muss. Die Herausforderung an dieser Zusammenarbeit mit der Kunst ist, dass diese möglichst viel Freiraum in ihrem Arbeitsprozess haben möchte, wir hingegen möglichst früh klare Details erhalten wollen. Dies, weil wir die gewünschten Lösungen gut vorbereiten wollen. Diese beiden Perspektiven muss ich als Techniker miteinander verbinden können. Wie gesagt: Ich sehe mich als Dienstleister und versuche darum, die Ideen der Kunstschaaffenden, wenn irgendwie möglich, immer umzusetzen.

**Ist diese Verbindung der technischen und der künstlerischen Perspektiven anspruchsvoll?**

Ja, denn dazu gehört, dass bei der Umsetzung von künstlerischen Ideen die Sicherheit und Funktionalität gewährleistet ist. Dass der Ton nicht gefährlich laut wird, dass Lampen und Lautsprecher nicht herunterfallen und so weiter. Damit ich die Bedürfnisse der Kunstschaaffenden richtig verstehe, ist Kommunikation sehr wichtig. Ich frage zum Beispiel oft nach: Was soll das gewünschte technische Mittel beim Publikum denn für Emotionen erzeugen?

**Wie fordernd ist die Arbeit körperlich?**

Sehr. Auch in Leitungspositionen gehören harte körperliche Arbeiten noch dazu. Man muss sich schon überlegen, was man wie hochhebt, wenn man lange in diesem Beruf arbeiten will. Es gehören teilweise auch lange Präsenzzeiten dazu. Ich habe während meiner Ausbildung einmal über 30 Stunden am Stück gearbeitet. Das war aber ein Extremfall, der an Theatern, an denen der Betrieb ziemlich gut geregelt ist, nicht vorkommt.

**Sie haben schon in verschiedenen historischen Gebäuden gearbeitet, die als Veranstaltungsorte genutzt werden. Was gefällt Ihnen an der Lokremise?**

In den Theatersälen der Lok handelt es sich um Studiobühnen – das heisst, der ganze Raum wird ins Bühnenbild einbezogen und das Publikum wird viel direkter angesprochen. Das ist ein grosser Unterschied zu den klassischen Guckkastebühnen, in denen das Publikum oft deutlich von der Bühne abgetrennt ist. Zudem sind die Theatersäle der Lokremise sehr wandelbar und sie können so immer wieder neu bespielt werden. Ich sehe die Lokremise als Ort, an dem der Experimentierfreude keine Grenzen gesetzt sind.



### Zur Person

Antonio Vecchio ist 1984 in Singen geboren und aufgewachsen. Er hat im Kraftwerk Rottweil – einem Industriedenkmal von 1915, das heute ein Veranstaltungsort ist – seine Berufsausbildung absolviert. Danach arbeitete er selbständig und wechselte dann ans Stadttheater Konstanz. Später war er technischer Leiter des Kulturbüros in Berlin, einer Veranstaltungsagentur mit eigenen Locations. Seit März 2021 leitet Vecchio das Technikteam von Konzert und Theater St. Gallen in der Lokremise.

Interview: Urs-Peter Zwingli

# LOK

**HERAUSGEBERIN**  
Stiftung Lokremise  
St. Gallen

**REDAKTION**  
Mirjam Hadorn,  
Sarah Fuhrmann

**GESTALTUNG**  
Alltag Agentur St. Gallen  
Schriften: Avenir, Georgia

**PRODUKTION**  
Appenzeller Druckerei  
Papier: Lettura 60 g/m<sup>2</sup>

**AUFLAGE**  
3000